

„Karl May & The Wild West“ – eine kanadische Betrachtung

Im Mai 2008 weilte ein kanadisches Filmteam unter Leitung von Jason Friesen, Mitglied des Indianerstammes der Métis, in Deutschland, um einen Film über den Schriftsteller Karl May zu drehen.

Am 8. September diesen Jahres konnte das Ergebnis der Arbeit im Rahmen des Vortragsprogramms des Karl-May-Hauses betrachtet werden. Die von Silberbüchse e.V. unterstützte Veranstaltung fand in Zusammenarbeit mit der Kreisvolkshochschule in der Karl-May-Begegnungsstätte statt.

Die Besucher konnten in dem etwa 50 Minuten dauernden Dokumentarfilm sehen, wie das kanadische Filmteam das Leben und Wirken des Schriftstellers in Deutschland darstellte. Am Beginn der Dokumentation wurde, für manchen Betrachter etwas ungewohnt, die Grabstätte des Ehepaares May auf dem Friedhof in Radebeul gezeigt. Im weiteren Verlauf konnte man dann die verschiedenen Lebensstationen des Schriftstellers verfolgen. Dabei wurde das Geburtshaus in Hohenstein-Ernstthal genauso gezeigt, wie die Villa Shatterhand und die Villa Bärenfett in Radebeul. In Auszügen aus den Karl-May-Festen in verschiedenen Orten wurde gezeigt, wie die Bücher von Karl May das Leben der Indianer- und Western-Hobbyisten in Deutschland beeinflussen. Dabei kam auch zum Ausdruck, dass viele Mitglieder dieser Vereine erst durch Karl May zu ihrem Hobby kamen. Mit Ausschnitten aus Filmen nach Romanen des sächsischen Autors, die in den 60-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gedreht wurden und Spielszenen von den Festspielen in Bad Segeberg stellte das Team dar „Karl Mays Werke leben weiter“. Lex Barker verkörperte in den Filmen Old Shatterhand. So sah der „Deutsche“ im Sinne des sächsischen Schriftstellers nach Meinung der damaligen Filmschöpfer aus.



Jährlich besuchen viele tausende Besucher die Aufführungen in Bad Segeberg. Sie schauen dabei gebannt dem Kampf zwischen „Cowboys“ und Indianern zu. Für viele der erwachsenen Besucher bedeutet das, einmal im Jahr ihrer Kindheit nachzuträumen und wieder Indianer zu sein.

Einen größeren Platz in der Dokumentation nahmen die Meinungen deutscher Karl-May-Forscher und Spezialisten sowie kanadischer und US-Indianer ein. Es wurde festgestellt, dass Karl May die Landschaft Nordamerikas in seinen Werken haargenau beschrieb, obwohl er bis zu diesem Zeitpunkt selbst nie dort war. Es kam aber auch zum Ausdruck, dass das Leben der Indianer in den Filmen nicht so dargestellt wurde, wie es wirklich ist und dass einige der zu Wort gekommenen Indianer durchaus ein Problem mit den dabei gezeigten Stereotypen haben. Sie wollen als heute lebende Menschen mit ihren aktuellen Problemen wahrgenommen und nicht einfach nachgeahmt werden. Mit dem Auftritt der Navajo-Punk-Band Blackfire am Rande des Karl-May-Festes in Radebeul wurde ein ganz anderes Gesicht der heutigen Indianer gezeigt. Es wurde klar, eine neue Indianergeneration wächst heran.

Der Film ist sehr gut gelungen. Man verstand ihn auch, ohne besondere Kenntnisse in der englischen Sprache zu besitzen.

Zum Abschluss der Veranstaltung in der Karl-May-Begegnungsstätte wünschten sich alle Gäste, dass der Film einem breiten Publikum in Kanada und Deutschland nahe gebracht wird.

Ramona Siebeck



Gefördert von der:

